

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Jean-Pierre Brunner, Naters

17. Mai 2015

Das etwas andere Schönheitsideal

Joh 20, 19-29

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Von allen Plakatwänden der Welt blicken sie uns an: die retouchierten, makellosen Gesichter und sportlich getrimmten Körper der Werbeikonen. Schönheitsideale werden propagiert, die kein Durchschnittsbürger, wie du und ich, jemals erfüllen werden. Jugend pur, faltenlos, computerbearbeitet, schlankgehungert, muskel-bepackt, makellos. Gegen dieses unrealistische Schönheitsideal stemmt sich die österliche Botschaft im wahrsten Sinne mit Händen und mit Füssen. Mit den durchbohrten Händen und den durchstochenen Füssen des Gekreuzigten, um ganz genau zu sein.

Als Jesus seinen Freunden und Freundinnen nach seiner Auferstehung erscheint, zeigt er ihnen seine Hände und seine Füsse. Seine Wundmale. Er hält ihnen die Narben vor Augen, welche das Leben ihm geschlagen hat. Die Kennzeichen seiner Lebenshingabe. Jesus zeigt auch uns, die wir oft ewiger Jugend und makellosem Aussehen hinterher rennen, seine Wundmale. Damit liefert er ein anderes Schönheitsideal. Nicht das Fehlen jeglicher Striemen und Schrammen, sondern die Narben, welche ein ganz normales Menschenleben mit sich bringt. In meinen Augen ist dieses Bild ein gehöriger Kontrast zu all den Werbeinseraten, die uns tagtäglich zwangsmässig auferlegte Makellosigkeit vorgaukeln.

In der Geschichte der Erscheinungen von Jesus vor seinen Freunden beeindruckt mich vor allem der Apostel Thomas. Allzu lange wurde er als „der Ungläubige“ verschrien.

Er weigerte sich, an die Auferstehung Jesu zu glauben, bevor er seine Wundmale nicht mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Händen angreifen und somit begreifen konnte. Genau dieser Thomas ist mir sehr sympathisch. Seine Haltung und seine Forderung entspringen - meiner Meinung nach - einer tiefen Sehnsucht, welche vielen unter uns bekannt ist. Ich höre, wie Thomas spricht:

„Wenn ich sehe, dass Jesus auch als Auferstandener die Wundmale trägt, dann ist das für mich Beweis dafür, dass er immer noch weiss, was es bedeutet, zu leiden. Die Wundmale sind für mich Zeichen, dass Jesus die Kranken, Leidenden, Alternden und alle, die nicht dem quälenden Schönheitsideal entsprechen, nicht vergessen hat. Sie führen mir vor Augen, dass Jesus auch in der Herrlichkeit des Himmels auf der Seite der Kleinen, Verletzten, Gedeimütigten und Verwundeten steht – so wie er es Zeit seines Lebens getan hat.“

Es hat schon seinen Sinn, dass der Auferstandene Wundmale trägt und damit keineswegs dem Schönheitsideal unserer Zeit entspricht. Jesus setzt ein eindeutiges Zeichen, das niemand übersehen kann. Stehen auch wir ruhig zu unseren Lachfalten und auch zu den Tränensäcken. Stehen wir zu den Narben, welche das Leben auch uns mitgibt. Haben wir als Christen weiterhin den Mut, ein etwas anderes Schönheitsideal zu propagieren und vorzuleben. Am Ende des Tages und auch im Verlauf unseres Lebens kommt es nicht darauf an, ohne Zellulitis und Krähenfüsse, ohne Glatze und Runzeln durchs Leben zu gehen. Denn wer sich für andere einsetzt in aller Liebe und Geduld, bei dem hinterlässt das Leben nun einmal auch seine Spuren.

Auf Spuren, welche geteilte Liebe hinterlassen, dürfen wir stolz sein. Denn auch Jesus trägt seine Wundmale immer noch. Er hat all jene nicht vergessen, die vom Leben mitgenommen werden. Er steht – auch als Auferstandener – auf ihrer Seite und steht ihnen zur Seite. Tun wir genau dasselbe. Selbst auf das Risiko hin, uns ein paar Falten „einzuhandeln“.

Die Wundmale sind das Erkennungszeichen Jesu par excellence. Sie sind seine „Signalelemente“, die wir auf einer Vermisstenanzeige angeben würden. Auch auf unserer Identitätskarte als Christen dürfen ruhig ein paar Wundmale stehen ... als Erkennungszeichen jener Freude, die wir miteinander geteilt und all der Leiden, die wir gemeinsam ge- und ertragen haben.

Für mich stellt sich nicht so sehr die oft geäusserte Frage: „Werden wir uns im Himmel wieder erkennen?“ sondern vielmehr:

„Erkennen wir uns denn im Alltag wieder als Christen und als Menschen, die glauben, dass Jesus zwar von den Toten auferstanden ist, aber noch immer die Male der Kreuzigung trägt und noch heute bereit wäre, für uns zu sterben?“

An was werden wir uns erkennen können, wenn wir alles Leid ausklammern wollen? Wenn wir jede Falte, jedes graues Haar, jede negative oder auch an den Lebenskräften zehrende Erfahrung vermeiden wollen. Wir werden uns einst nicht an einem Ausweis sondern an der Freude, dem Leid und der Liebe, die wir hier auf Erden miteinander geteilt haben erkennen. Das hinterlässt aber Spuren auf dem Gesicht, an Leib und Seele. Geben wir uns daher Mühe, damit wir einander einst wieder erkennen. Wie die Freundinnen und Freunde von Jesus ihn an seinen Wundmalen erkannt und vor Freude Luftsprünge gemacht haben und in die ganze Welt hinaus gegangen sind, um seinem Lebensbeispiel zu folgen.

Das etwas andere Schönheitsideal der Christen sind Tränen, die wir miteinander vergossen und die dabei auch Tränensäcke und Krähenfüsse hinterlassen haben. Es sind freudige Ereignisse, die wir geteilt und die Lachfalten ins Gesicht gezeichnet haben. Freude und Leid, die wir gemeinsam tragen, hinterlassen Spuren. An ihnen werden wir uns einst wieder erkennen. Darum bin ich stolz auch auf die Wundmale, welche ein geteiltes Leben in den Jahren bei mir hinterlassen haben. Sie entsprechen zwar nicht dem modernen Schönheitsideal, aber dem Schönheitsideal Jesu. Dem strebe ich nach und lege es auch Ihnen, werte Hörerin und lieber Hörer, ans Herz.

Ich wiischu eiw än gottgsägnute Sunntag.

*Jean-Pierre Brunner
Katholisches Pfarramt, 3904 Naters
jean-pierre.brunner@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*